

Caecilia Metella.

Von

Ch. Hülsen.

Jeder Besucher Roms kennt das mächtige Rundgrab an der Via Appia jenseit San Sebastiano mit der lakonischen Inschrift: CAECILIAE | Q · CRETICI · *Filiae* | METELLAE · CRASSI. Unzählige Male ist es gemalt, gestochen, von Architekten aufgenommen und von Archäologen beschrieben worden; seit dem Beginn der Forschung über römisches Altertum hat man sich dafür interessiert, wer die Frau gewesen, der dies grossartige Monument gewidmet ist. Die Archäologen des 15. Jahrhunderts waren schnell mit der Antwort bei der Hand: Metella musste die Gattin Crassus des Triumvirn gewesen sein, dessen fabelhaftem Reichtum einzig ein solches Denkmal entsprechend schien. Diese Meinung hat sich Jahrhunderte lang gehalten, sie findet sich in unzähligen populären und wissenschaftlichen Büchern; erst in neuerer Zeit ist sie mit gewichtigen Gründen bekämpft worden. Drumann¹⁾ zuerst hat kurz und schlagend nachgewiesen, dass Metella unmöglich die Gattin des Triumvirn gewesen sein könne: er lässt die Möglichkeit offen, dass sie die Gemahlin des ältesten Sohnes des Crassus, Marcus²⁾, gewesen sei, oder dass ihr Gatte überhaupt gar nicht der Gens Licinia angehört habe, da auch andere Geschlechter den Beinamen Crassus führten³⁾. Drumanns Ansetzung

1) Röm. Gesch. 2, 55: „(Crassus, der Triumvir) war nur einmal verheiratet, mit Tertulla, der Mutter seiner Kinder. . . Sie lebte noch, als er gegen die Parther zog. Seine Söhne waren schon damals erwachsen; wäre also Caecilia seine erste Gemahlin gewesen, so fiel ihre Heirat in Zeiten, wo eine Tochter des Metellus Creticus noch nicht manbar sein konnte. Seine beiden Brüder verheirateten sich noch bei Lebzeiten der Eltern: aus demselben Grunde darf man daher an sie nicht denken.“

2) Die Gemahlin des jüngeren Sohnes Publius war Cornelia, Tochter des Q. Metellus Scipio, Consul 52, und nach dem Tode des Crassus mit dem Triumvir Pompeius verheiratet (Drumann 4, 117).

3) Allerdings kamen in der Consularliste Crassi vor ausser bei den Liciniern noch bei den Canidii Claudii Otacilii Papirii Veturii (CIL. I² p. 354); aber die Mit-